



Kinderladen Maimouna

Konzept zur Sprachbildung

Einführung

Im Kinderladen Maimouna werden seit 1993 ausschließlich Kinder mit Migrationshintergrund in ihren Bildungsprozessen und ihrer Entwicklung begleitet. Der Spracherwerb der meist mehrsprachigen Kinder hat eine zentrale Bedeutung für den Kulturerwerb und damit die Identitätsbildung.

Das antirassistische Konzept der Einrichtung möchte Kindern, aber auch Erzieher_innen und Eltern einen Raum geben, in dem sie in ihrer Muttersprache kommunizieren können, ohne Bewertung ihrer Sprache und ohne sich selbst verleugnen zu müssen.

Mehrsprachigkeit ist in den meisten Ländern der Welt die Norm und der Umgang damit selbstverständlich. Nur in deutschen Köpfen ist Mehrsprachigkeit mit der Lebensrealität eines Kindes in Deutschland schwer zu vereinbaren und wird als Problem betrachtet. Das ausschließende Denken in „wir und die anderen“ und das damit verbundene Überlegenheitsgefühl blockieren eine offene Haltung.

Wir gehen aber davon aus, dass auch Deutschland langfristig an der Anerkennung der Mehrsprachigkeit nicht vorbei kommt. Neue Generationen (schon heute hat die Mehrheit der Kinder in Hamburg eine Migrationsgeschichte !) werden das Bild von der „geteilten Welt“ aufheben.

Der Wechsel von einer in die andere Sprache/Kultur gehört in ein und dieselbe Welt. Er kann aber nur von statten gehen, wenn alle Sprachen (auch die weniger privilegierten) gleichberechtigt gesprochen und respektiert werden. Im Kinderladen Maimouna wird deshalb bewusst in möglichst vielen Sprachen gesprochen, gelesen, erzählt, gesungen und gedacht. Wir sehen den Grund für die Benachteiligung von Kindern mit Migrationshintergrund in Bildung und Ausbildung nicht so sehr in mangelnden deutschen Sprachkenntnissen sondern in institutionalisiertem Rassismus und der allgemeinen Weigerung hierzulande, sich interkulturell zu öffnen.

Sprachbildung findet im Kinderladen Maimouna daher in mehreren Sprachen statt. Voraussetzung hierfür und bei Personalentscheidungen ausschlaggebend ist, dass im Team möglichst viele Sprachen vertreten sind.

1. Rahmenbedingungen

Im Kinderladen Maimouna findet seit Anfang an neben der mehrsprachigen Sprachbildung im Kita-Alltag auch die intensive Begleitung der Sprachbildung im Rahmen des Programms *Kita Plus* statt. Eine Fachkraft schätzt bei unserer alltagsintegrierten Sprachbildung den individuellen Sprachstand des Kindes ein und kann dazu unterschiedliche Erhebungsverfahren nutzen (SISMIK, LiSe-DAZ, HAVAS 5).

Die Teilnahme an dem Hamburger Pilotprojekt „Family Literacy „ (im FÖRMIG-Programm) hat seit 2004 zusätzlich eine Sensibilisierung für die Bedeutung des Zugangs zu Büchern, Schrift- und Bildungssprache in der Kita geschaffen. Krippe und Ele-Gruppe besuchen regelmäßig die Bücherhalle. Der Bücherbestand des Kinderladens in der Lesecke ist mehrsprachig und wird von den Kolleg_innen auch für muttersprachliches Vorlesen genutzt. Alle Bücher sind ausleihbar und die Eltern werden für „Family Literacy“ sensibilisiert. Hierzu finden Elternabende z.B. zum Thema Medienkonsum statt und Einführungen in die Nutzung der Hamburger Bücherhallen.



Eltern-Café

Auch das Eltern-Café bietet beim Bringen und Abholen sehr viele Sprechansätze (Fotodokumentationen, Sachbücher, Ausstellungen, Ich-als-Kind-Bücher etc.). Eine ehrenamtliche Vorleserin erlaubt 1:1 - Vorlese-Konstellationen, die viele Kinder sehr genießen.

2. Ziele der Sprachbildung im Kinderladen Maimouna



(Rollen-)Spiel

Während die Hamburger Bildungsempfehlungen und sämtliche behördlich unterstützten Maßnahmen der Sprachförderung das Ziel darin sehen, Kinder zu befähigen, dem Unterricht in der Schule zu folgen, sehen wir unsere Aufgabe darin, dem Kind in seiner Entdeckung der Sprache/n zu folgen und es in dem von ihm ausgehenden Interesse an Sprache/n zu unterstützen. Sprache sehen wir nicht als Kompetenz mit dem Ziel der ökonomischen Verwertbarkeit, sondern als Mittel, eigene Erfahrungen und Erlebnisse bewusst, überprüf- und mitteilbar zu machen und das Kind in seiner Persönlichkeit zu stärken.

Im Vordergrund stehen der Doppel- und Mehrspracherwerb (gleichzeitiges Lernen zweier/mehrerer Sprachen) und der Zweitspracherwerb (Deutschspracherwerb bei Eintritt in die Kita). Wir halten nichts von Fremdspracherwerb in der Kita (privilegierte Sprachen wie Englisch und Französisch oder gar Chinesisch als Fremdsprache), weil der kulturelle Bezug und das sinnliche Experimentierfeld hierfür nicht gegeben sind und er eher dem Leistungsanspruch einer bestimmten Elterngruppe als dem Interesse der Kinder gerecht wird.

Unser Anliegen ist die Stärkung der mehrsprachigen Identität über den differenzierten Gebrauch der Sprachen, zu denen das Kind einen Bezug hat. Unsere eigenen Erfahrungen, die deutsche Sprache als Waffe gegen Diskriminierung und für unsere Selbstbehauptung einsetzen zu müssen, wollen wir den Kindern der kommenden Generationen nicht unreflektiert weitergeben, wir sind uns jedoch bewusst, dass unsere eigenen Erfahrungen unsere Arbeit prägt.

3. Umsetzung der Sprachbildung im Kita-Alltag

Soll Sprachbildung gelingen, müssen folgende Bedingungen erfüllt sein:

1. Fachkräfte für Sprachbildung wie auch Erzieher_innen müssen sich über einen Bildungsbegriff verständigen, der forschendem Lernen und Bildung aus erster Hand auch beim Spracherwerb gerecht wird. Sowohl Sprachfachkräfte als auch Erzieher_innen brauchen fundierte Kenntnisse über Sprache und Spracherwerbsstrategien.
2. Die Kommunikationspraktiken zwischen Erzieher_innen und Kindern müssen dem kulturellen Hintergrund der Kinder angemessen sein, um sie zum Sprechen heraus zu fordern.
3. Die Erwachsenen müssen eine positive Einstellung zur Mehrsprachigkeit zum Ausdruck bringen.



Lese-Ecke

3.1. Wissen über Sprache und Spracherwerbsstrategien

In der alltäglichen sprachlichen Begleitung ist es wichtig, dass auch die Erzieher_innen über Spracherwerbsstrategien Bescheid wissen und so den Sprachbildungsprozess der Kinder verstehen.

- Sprachbildung muss als Querschnittsaufgabe betrachtet werden
- In der frühkindlichen Sprachbildung bedarf es keines Trainings oder Unterrichts, sondern einer kontinuierlichen, variationsreichen und gleichzeitig spezifischen Sprachbegleitung
- Wir sind Sprachvorbilder und Informant_innen, die für die Kinder den Alltagsbezug von Sprache herstellen müssen. Dies setzt die Reflektion unseres eigenen Sprachverhaltens voraus.
- Jedes Kind ist in der Lage, Sprachmuster zu entdecken und Regeln zu bilden; es überprüft und korrigiert seine Sprache an seinem intuitiven Wissen zu
 - Phonologie (welche Lautstruktur und Rhythmik hat das Wort, welche Melodie hat der Satz ?),
 - Semantik (passen die Bedeutungen einzelner Wörter im Satz zusammen?)
 - Syntax (steht das Wort an der richtigen Stelle?)
 - Morphologie (wie bilden sich Wörter und wie passen sie sich im Satz an ?)
 - Pragmatik (stimmt das Wort in dieser Gesprächssituation, in diesem kulturellen Bezug ?)



Wir respektieren die Spracherwerbsstrategien der Kinder. Die Erprobungsphasen des jeweiligen Sprachwissens (narratives Denken) können lange dauern, aber erst wenn das Kind selber Muster und Regeln entdeckt und benutzt hat, kann es zur nächsten Stufe wechseln.

Ein Kind verfügt über individuelle sprachliche Wissens- und Kenntnissysteme (Grammatik), die von uns erkannt und aufgegriffen werden müssen.

Sprache kann einem Kind nicht häppchenweise verabreicht werden. Sprachbildung lässt sich nicht beschleunigen (Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht !) Sprach-Bildung ist als Erfahrungslernen am effektivsten (eigene Erlebnisse ordnen, in Bilder fassen und in Sprache übersetzen).

In der alltäglichen Sprachförderung sind wir verpflichtet, die Kinder auf ihren, in allen Sprachen vergleichbaren, Erwerbspfaden nicht zu blockieren. Wir wissen, dass der Spracherwerb in seinem Ablauf nicht beeinflussbar ist und die Systematik, mit der ein Kind Sprache lernt, sich nicht durchkreuzen lässt.

Unsere Aufgabe besteht darin, den Kindern ausreichend Möglichkeiten zur Verfügung zu stellen, ihr Weltwissen mit Sprache zu verknüpfen. Dabei akzeptieren wir „Zwischenlösungen“, die das Kind kreierte. Es braucht jedoch die Gelegenheit, sprachliche Variationen zu hören, um gespeicherte Formeln zu korrigieren und neu zusammenzufügen. Und es braucht aufmerksame Zuhörer_innen.

3.2. Narratives und abstraktes Denken in der frühkindlichen Bildung

Wie der Spracherwerb in die Selbstbildungsprozesse und Denkformate des Kindes eingebettet ist, beschreibt Prof. Gerd Schäfer, der das SOAL-Qualitätsentwicklungsverfahren, nach dem wir arbeiten, mitentwickelt hat, folgendermaßen:

„Wie sich das Lernen ändert, wenn die Kinder sprechen können

Wenn Kinder aber einmal in die Welt der Sprache eingetreten sind, dann ändert sich einiges: Sie können über ihre Erlebnisse und Erfahrungen reden. Man kann ihnen aber auch von den Erfahrungen anderer erzählen. Sie können sprachlogisch denken und das heißt, dass sie ihre Gedanken in eine lineare, logische Ordnung bringen müssen. So sprachlogisch geordnet kann man genauer nachdenken und überprüfen, was man gedacht hat. Über die Sprache ist das, was man denkt, dem Bewusstsein näher. Ab dem Zeitpunkt, von dem an Kinder sprechen können, gibt es nun zwei unterschiedlich akzentuierte Lernprozesse:

1. **Ein Lernen aus eigenen Erfahrungen** heraus, aus dem was man wahrgenommen, geordnet, in Bilder gefasst und schließlich in Sprache übersetzt hat (Lernen aus erster Hand);
2. **Ein Lernen als Übernahme** von dem, was einem erzählt wird (Lernen aus zweiter Hand).

Letzteres geht schneller, weil es einige Schritte auslässt: Man muss nicht selbst wahrnehmen und über seine Wahrnehmungen nachdenken, sondern bekommt die Gedanken bereits logisch geordnet geliefert. Aber es taucht auch ein Problem auf: Man kann Erfahrungen in Sprache fassen, aber man kann Mitgeteiltes nicht umgekehrt unmittelbar in Erfahrung verwandeln. Das bedeutet, Erfahrungen, die einem Kind mitgeteilt wurden, sind dadurch noch lange nicht Erfahrungen **des** Kindes geworden. Vielleicht weiß damit das Kind etwas. Um derart Mitgeteiltes begreifen, in seiner Bedeutung einschätzen oder gar realistisch überprüfen zu können, muss man reale Erfahrungen haben vor deren Hintergrund man das Mitgeteilte einordnen kann.“ Schäfer, G. E. (Hg.), 2003, Bildung beginnt mit der Geburt

3.3 Beziehungen und Kommunikation

Der Wortschatz (Lexika) des Kindes vereint in sich die genannten Ebenen des Sprachwissens. Die sprachliche Begleitung im Alltag soll Anlässe schaffen, ihn ständig zu erweitern. Eigene Wortschöpfungen und Metaphern spiegeln den Erfahrungshorizont des Kindes und lassen für uns wichtige Rückschlüsse auf innere Bilder des Kindes zu.

Erwachsene sollten keine „Rotstiftperspektive“ einnehmen ! Kinder stellen über Sprache Beziehungen her, die Botschaften ihrer Äußerungen sind wichtiger als die korrekte Form;



Sprachbildung erfordert keinen „Drill“, keine Unterbrechung/Verbesserung, keine identischen Wiederholungen, sondern an den Themen/Interessen und emotionalen Bedürfnissen der Kinder anknüpfende Gespräche. Der aktive (verwendete) wie auch der passive (verstanden aber nicht angewandte) Wortschatz ist von seiner Benutzung abhängig. Wir bemühen uns daher, im Alltag der Kinder eine breite Palette von Sprachgelegenheiten zu bieten, sowohl in Deutsch als auch in einzelnen Muttersprachen.

„Die Johannisbeeren sind errötet !“

Beim mehrsprachigen Aufwachsen sind die Unterschiede in der Pragmatik der jeweiligen Sprache von Bedeutung (Direktheit, Höflichkeit und andere kulturelle Prägungen der Kommunikation). Die Kinder lernen schon früh, Sprachen in ihrem jeweiligen kulturellen Kontext angemessen zu gebrauchen. Als zweisprachige Erzieher_innen, die verschiedene Sprachsysteme kennen, sind wir eher in der Lage, die Vielschichtigkeit sprachlicher Äußerungen und auch Mischäußerungen zu decodieren und aufzugreifen. Für uns steht die Befähigung zur selbsttätigen Konstruktion von Sprache zur Erklärung der Welt im Vordergrund.

4. Mehrsprachigkeit und Elternhaus

Unsere Arbeit kann nur gelingen, wenn wir die Eltern einbeziehen. In Gesprächen und Elternabenden erläutern wir regelmäßig unser Bildungsverständnis. Durch unsere Beobachtungen und Dokumentationen muss für die Eltern verständlich werden, warum wir die Kinder nicht „unterrichten“, sondern ihnen im Spiel selbsttätiges Lernen mit allen Sinnen ermöglichen. Viele kommen mit der Erwartung, dass ihr Kind bei Schuleintritt bereits deutsch lesen und schreiben können muss.

Diesen Druck möchten wir ihnen nehmen und sie ermutigen, zuhause ihre Herkunftssprache zu pflegen und die Kinder in ihrem Tun ebenfalls aufmerksam sprachlich zu begleiten.



5. Eine positive Haltung zu Mehrsprachigkeit

Mehrsprachigkeit ist weltweit die Norm. Einer Stadt wie Hamburg („Tor zur Welt“), in der etwa 150 Sprachen gesprochen werden, würde die Gleichberechtigung dieser Sprachen gut zu Gesicht stehen.

Wir setzen uns sehr dafür ein, dass Mehrsprachigkeit als Vorteil anerkannt und im Bildungssystem verankert wird. Der kognitive Wert der Zwei- und Mehrsprachigkeit ist enorm und die Erkenntnis, dass sie metasprachliche Fähigkeiten fördert, nicht mehr zu leugnen. Flexibilität in der Kommunikation ist eine Kompetenz, die in einer globalisierten Welt in jedem Fall von Nutzen ist. Aber auch schon in der Hamburger Einwanderungsgesellschaft würden sich durch eine gleichberechtigte Mehrsprachigkeit einige Türen öffnen.

Mehrsprachigkeit im Kinderladen Maimouna kennzeichnet sich für uns in der Nutzung zweier oder mehrerer Sprachen in unterschiedlichen Situationen. Mehr- aber auch Quersprachigkeit (Sprachwechsel) bietet die Vergrößerung des Spielraums, sich auszudrücken, als erweitertem Repertoire sprachlichen Denkens. Sprachmischungen sind unseres Erachtens zulässig und wichtig, um eine eigene Identität zu konstruieren, die Wurzeln und neue Zugehörigkeit vereint. Codemixing (Sprachmischungen) und mit Migrationsprozessen einhergehenden Sprachwandel betrachten wir nicht als Verlust.

Hamburg, im Oktober 2015

